

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

25.4.1840 (No. 113)

Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einkunftsgebühr.  
Die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr.  
Briefe und Gelder franko.

Nr. 113.

Samstag, den 25. April

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 13. April. Die in der „Allg. Ztg.“ mitgetheilten Verhandlungen der badischen Kammern über die Strafgesetzgebung führen zu der Bemerkung, das das österreichische, seit 1803 bestehende Strafgesetz im Vergleich mit dem neuesten badischen, sächsischen und fast allen übrigen des konstitutionellen Deutschlands bedeutend mildere Bestimmungen enthält. — Bemerkenswerth und für künftige Verhandlungen über die Todesstrafe von Wichtigkeit ist der Umstand, daß von Abschaffung der Todesstrafe in Oesterreich, d. h. von 1784 bis 1803, in welchem Jahre sie für die gefährlichsten Fälle wieder eingeführt wurde, die Verbrechen nicht sich vermehrt haben. Dies sagt der selbige Kaiser ausdrücklich im Kundmachungspatent zum neuen Strafgesetzbuch d. d. 1803, mit dem Befehle: „daß die Wiedereinführung dieser Strafart auf dem allgemeinen Charakter der Nation keinen Bezug habe, und Se. Maj. dessen ihm eigenthümliche Gutmüthigkeit, Folgsamkeit und Liebe zur Ordnung, die verdiente Gerechtigkeit mit Vergnügen und im Angesichte Europas widerfahren lasse.“ Was sich aber dießfalls bei einem deutschen Volksstamme in der Erfahrung ergab, sollte sich das nicht auch von jedem andern voraussetzen lassen? Aus vorstehender Erklärung Kaisers Franz I. geht zugleich hervor, daß die in Oesterreich gemachte Erfahrung den von Vermehrung der Verbrechen hergenommenen Grund, im Fall die Todesstrafe abgeschafft würde, völlig aufhebt. (N. Z.)

**Wien,** 18. April. An der hiesigen Börse sind dem Vernehmen nach diefer Tage Geschäfte in der triestiner Eisenbahn zu 104 gemacht worden. Es heißt, Baron Sina sey geneigt, die Beschaffung des Fundationskapitals von 30 Mill. zu übernehmen. Bei Begründung dieser Sache und in der Voraussetzung, daß die dießfalligen Verhandlungen mit der Regierung zu dem gewünschten günstigen Resultate gelangen, würde anzunehmen seyn, daß die Raaberbahn nicht gebaut, sondern die Anlage über Baden, Wiener-Neustadt und Gleditsch sogleich nach Steyermark fortgeführt wird. Jenen Aktionären der Raaberbahn, welche im Besitze von wenigstens 3 Aktien sind, sollen im Subskriptionswege 2 auf die Triesterbahn al pari zugehandelt werden. — Gestern traf die Nachricht ein, daß die kön. ungarische Statthalterei der ungarischen Centralbahn am linken Donauufer in gänzlicher Uebereinstimmung mit den vorgelegten Entwürfen ihre Zustimmung nunmehr auch ertheilt hat. (N. Z.)

**Preußen.** Berlin, 18. April. Der Prinz Karl hätte bald das Unglück gehabt, ein Auge zu verlieren, indem derselbe dem Exerzium seines Sohnes und dessen Gespielen zusah, und dabei von einem derselben durch Unvorsichtigkeit mit einem spitzen Bajonette in der Nähe des einen Augenwinkels verletzt wurde, was eine bedeutende Entzündung hervorrief. Schnell angewendete Hilfe beseitigte jedoch jegliche Gefahr, und Prinz Karl konnte schon am dritten Donnerstage das heilige Abendmahl in der königlichen Kapelle nehmen. — Das Buchdruckerfest wird nun bestimmt am 24. Juni in unserer Hauptstadt begangen. Die Buchdrucker und Setzer, welche dazu bereits über 2000 Mthlr. gesammelt haben, werden sich an diesem Tage unter den Linden aufstellen, und unter Musikbegleitung feierlich nach der Singakademie ziehen, wo Festreden gehalten und eigends dazu verfaßte Lieder abgelesen werden sollen, dem dann ein frohes Mahl folgen wird. — Eine große Theilnahme erregt hier (Gleiches wäre auch an andern Orten sehr zu wünschen. Red. d. K. Z.) die Auforderung der bei uns lebenden achtbaren Frau Therese Borcke an die Frauen und Jungfrauen Deutschlands, welche den Zweck hat, einen Verein zu begründen, um der unglücklichen Modestucht zu steuern. Es heißt, daß hier schon viele Damen diesem Vereine beigetreten wären, was wir jedoch bezweifeln, da es einmal in der schwachen Natur des Weibes liegt, Alles aufzubieten, was seinem Körper ein wohlgefälliges Neuzerzier verleiht. (N. Z.)

**Regensburg,** 17. April. Nach Privatnachrichten aus München würden zur Korrektur der Donau für das laufende Jahr 150,000 fl. angewiesen werden. (N. Z.)

— In Folge der zunehmenden Verbreitung der Menschenpocken in einigen Gegenden Mittelfrankens, sowohl bei nicht vaccinierten Kindern, als bei vaccinierten Erwachsenen, hat die kön. bair. Kreisregierung unter'm 15. April die Beschleunigung der gesetzlichen Schutzpockenimpfung angeordnet, auch die Revaccination als sicherstes Schutzmittel gegen Pockenankreftung dringend empfohlen.

**Kaiserslautern,** 22. April. Wie der hiesige „Bote für Stadt und Land“ berichtet, haben neuerdings Waldbrände in hiesiger Gegend stattgehört.

**Großherzogthum Hessen.** Darmstadt, 15. April. Der Großfürst befindet sich bei dem angenehmen Wechsel von wohlthätiger Ruhe und heiterer Geselligkeit im großherzogl. Familienkreise recht behaglich, und bewegt sich sehr ungezwungen; er geht häufig in Zivilkleidern in den Straßen unserer Stadt, die im Augenblick voller Leben ist, und über deren freundlichen Charakter er sich

schon öfters sehr günstig äußerte. Sein hiesiger Aufenthalt wird sich, mit Abzug einer kurzen Abwesenheit von 2 bis 3 Tagen, andauernd auf zwei Monate, wenigstens auf 6 Wochen erstrecken. Erst im Herbst wird Se. kaiserl. Hoheit Deutschland wieder verlassen, und den übrigen Theil des Sommers theils an einigen befreundeten Höfen, namentlich im Haag, und in einem unserer Stadt benachbarten Bade zubringen. Seine Oheim, welche 12 Tage später als die unserigen fallen, wird er nicht im Haag oder in Weimar, wie anfänglich beabsichtigt war, sondern hier feiern, und in der Kürze wird deshalb auf ausdrückliche Anordnung seines kaiserl. Vaters eine griechische Kapelle (im Schlosse oder Palaß) hier eingerichtet werden. Die nöthige Ausstattung für diese Kapelle ist von St. Petersburg schon in Frankfurt angekommen. Die beiden Fürstinnen, die Erbgroßherzogin und unsere Prinzessin Karl (Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruders Sr. Maj. des Königs) machen die Hohenurs bei den geselligen Reunionen und Festen des Hofes, die alle im großherzogl. Residenzschlosse stattfinden, da die Vergrößerung des Saales im großherzogl. Palaß nicht mehr vorgenommen werden konnte. (N. Z.)

**Kurhessen.** Kassel, 21. April. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht: den Sekretär bei der Finanzkammer zu Hanau, Heinrich König, [der bekannte Schriftsteller] in gleicher Eigenschaft zu dem Obergerichte in Fulda zu versetzen. (Kass. N. Z.)

**Rassau.** Vom Taunus, 18. April. Gestern, am Charfreitag, wurde Mainz und Wiesbaden — aber namentlich erstere Stadt, denn an letzterem Kurort ist's noch still — von einer Masse Frankfurter per Eisenbahn besucht. Leider entstand aber Abends bei der letzten Abfahrt von Kassel im Bahnhof durch die schlechten Anordnungen ein solches Gedränge, daß das Publikum mit Indignation darüber erfüllt werden mußte. Es mußten auch Personen zurückbleiben, da nicht Wagen genug zum Transport vorhanden waren. In den Bahnhofen der Bahn, in welchen freilich noch Vieles im provisorischen Zustand sich befindet, weiß man überhaupt nicht, wer Koch oder Kellner ist. So viel zeigt sich aber schon, daß die Taunuseisenbahn sich sehr gut rentiren werde. Die Wirthe in Mainz und am Rhein haben sich von ihrer Besorgniß, durch die Taunuseisenbahn benachtheiligt zu werden, schon erholt, denn die lebensfrohen Frankfurter kommen in Masse und mit vollen Taschen, und lassen geru etwas darauf gehen. — Unser Taunusgebirg wird bereits auch schon — da der April sich als Wonnemonat zeigt — vielfach besucht, und zwischen den beschneisten Orten, z. B. Königstein und der Eisenbahn bei Höchst, kommen Omnibusverbindungen in Gang. (F. M.)

**Königreich Sachsen.** Dresden, 15. April. In der zweiten Kammer der Ständeversammlung fand heute die letzte öffentliche Sitzung vor dem Osterfeste statt, nachdem die erste Kammer ihre Verhandlungen schon einige Tage früher beschlossen hatte. Auf der Tagesordnung war ein Theil des Berichtes über das Ausgabenbudget, und zwar der über den Pensionsetat. Es werden zu diesem Zwecke gefordert und wurden auch von der Kammer, fast ohne alle Erinnerung, bewilligt: 535,305 Thlr. 13 Gr. 8 Pf., in voriger Finanzperiode 550,650 Thlr. 21 Gr. 7 Pf., so daß, berücksichtigt man, daß die frühere Bewilligung im 20 Guldenfuß erfolgte, sich eine Abminderung von ungefähr 30,000 Thlr. nach der neuen Währung ergibt. Die Finanzdeputation äußerte in ihrem Berichte (Berichterstatter war der Abg. v. d. Planitz), es könne dieser wichtige Gegenstand nicht genug der Aufmerksamkeit der Regierung empfohlen werden, damit dieselbe auch jederzeit bei Anwendung der Grundsätze unseres Pensionssystems mit weiser Sparsamkeit verfare. Der Finanzminister v. Zeschau bemerkte in dieser Hinsicht vor der Abstimmung, damit sey die Regierung zwar einverstanden, aber Besorgnisse, wie sie die Deputation zu haben scheine, wären gerade jetzt gar nicht vorhanden, da sich der Betrag der Pensionenlast gegen die vorige Periode um die oben schon angegebene Summe gemindert habe, und mit Grund anzunehmen sey, daß man jetzt auf dem Maximum dieses Betrages stehe. Von den für den Pensionsetat bewilligten Postulaten der Regierung empfangen Wartegelder und Pensionen aus der Staatskasse: 2708 Diener, 2399 Wittwen und 803 Kinder. Im Laufe der letzten Finanzperiode sind neu hinzugekommen: 294 Diener, 320 Wittwen und 344 Kinder; abgegangen dagegen 632 Diener, 454 Wittwen und 285 Kinder, so daß demnach 413 Individuen weniger Pensionen empfangen, als beim Beginn der abgelaufenen Finanzperiode. — Nachdem war heute noch auf der Tagesordnung die Beratung über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Verhältnisse, ingleichen über die Beiträge zu den Ausgaben des deutschen Bundes. Da jedoch hierüber nicht öffentlich diskutiert werden konnte, so ging die Kammer in eine geheime Sitzung über, und ich weiß daher von diesen beiden Gegenständen nur dasjenige zu berichten, was der Deputationsbericht an die Hand gibt.

## Feuilleton.

### Aus dem Werke von Julius Nies über die vereinigten Staaten von Nordamerika.

Herr Nies beschäftigte während seines Aufenthalts in Newyork einen jungen Menschen mit Abschreiben, dieser borgte ihm einst an einem regnigen Tage einen Regenschirm ab, für welchen Herr Nies in London 12 Gulden gezahlt hatte, brachte ihn aber nicht wieder. Er äußerte darüber sein Befremden gegen einen deutschen Arzt und erhielt folgende Antwort: „Regenschirme haben in diesem Lande keine Eigentümer; Jeder hilt sich mit diesem Artikel so gut er kann aus der Verlegenheit. Sie werden den ihnen ohne Zweifel nie wieder bekommen.“ Das war denn freilich ein schlechter Trost. — Die Miethen in Newyork sind sehr theuer; sie reguliren sich nach dem Zinsfuß. Es ist gar nichts Seltenes, daß die Pfandleiber 12 bis 15 Proz. per Monat nehmen! Ein Ausländer hatte einen Diamanterring und eine mit Perlen besetzte Uhr zu 15 Proz. monatlich verpfändet, und reklamierte diese Sachen, ein theures Erbgut von einem Verwandten, von dem Pfandleiber, der aber die Rückgabe verweigerte, weil der festgesetzte Termin der Auslösung verstrichen war. Der Fremde klagte, wurde aber vom Gerichte abgewiesen. In Amerika gilt die Maxime: Jeder kann den Werth seines Geldes selbst feststellen,

und wenn sich ein Narr findet, der für einen Solitär ein Stück Silber im Werthe eines Rapiers kaufen will, so kann er das immerhin thun; die Gesetze haben nichts dagegen einzuwenden. — Viele Familien leben in sogenannten Boarding-Houses (Kosthäusern). In vielen Straßen hängen Zettel vor Thüren und Fenstern, mit der Aufschrift: deutsche Kosthäuser. Je nachdem die Einrichtung ist, zahlt man für Zimmer, Frühstück, Mittag- und Abendessen wöchentlich 7 bis 20 Dollars. Fast in allen wird eifrig Schach gespielt, eine in Amerika sehr beliebte Unterhaltung, und zwei oder dreimal in der Woche nach der Musik eines Fortepiano getanzelt. Mancher Inhaber eines solchen Kosthauses zahlt jährlich 10,000 Dollars Miete; sie verdienen aber auch an jeder Flasche Wein mindestens einen Dollar; wer seine eigenen Weine halten will, muß für die Erlaubniß, ihn im Hause trinken zu dürfen, für die Flasche etwa 1 fl. 20 kr. zahlen! Der Amerikaner ist kein Weinkenner; am liebsten trinkt er Madeira. Der theuerste Wein ist der beliebteste und es würde kein Wirth eine Flasche unter anderthalb Dollars anbringen können. Nies hatte während der Seefahrt eine Rippe gebrochen, und war in Newyork längere Zeit krank gewesen. Am 30. September ging er zum erstenmale aus; es war ein freundlicher Sommerabend, wie man ihn wohl bei uns in Deutschland im Juni hat. Kein Wölkchen trübte den Horizont, und der Mond verbreitete ein herrliches Licht über Broadway, die breite Straße, die bedeutendste in Newyork. Sie ist etwa ein Drittel länger und ein Viertel breiter als die herrliche leipziger Straße in Ber-

Für das Ministerium des Auswärtigen nebst dessen Kanzlei werden gefordert 72) 14,500 Thlr. (außer dem Agio 402 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. weniger als früher). Für den Minister ist kein Gehalt in Ansatz gebracht, da das Ministerium interimistisch noch durch den Finanzminister v. Jeschau mit verwaltet wird. 73) 79,140 Thlr. zur Unterhaltung der Gesandtschaften (in voriger Finanzperiode 77,200 Thlr.). Außerdem hat sich die Regierung noch einen Kredit von 5000 Thlrn. für gewisse, dormalen noch nicht klar zu übersehende Fälle vorbehalten. 75) 15,600 Thlr. zu Gesandtschaftsreisen und sonstigen Extraordinaris (433 Thlr. 8 Gr., nämlich um den Agiobetrag, weniger). Zu den Ausgaben des deutschen Bundes (a. Beiträge zur Bundeskanzleikasse, b. gewöhnliche Beiträge zur Bundesmatrikularkasse, behufs der laufenden Dotation der Bundesfestungen, und c. außergewöhnliche Beiträge zur Bundesmatrikularkasse) wurden in vor. Finanzperiode 5000 Thlr., jetzt 15,000 Thlr., also jährlich 10,000 Thlr. mehr gefordert. Dieser höhere Bedarf gründet sich zum Teil auf die Erfahrungen der letzten 5 Jahre, nach welchen die Beiträge zu den gewöhnlichen Bedürfnissen des deutschen Bundes die Annahme einer Summe von 8000 Thlrn. nötig machen. Hierüber stellt sich noch ein transitorischer Bedarf von 7000 Thlrn. hervor, um diejenigen Kosten zu decken, welche auf Veranlassung der hohen Bundesversammlung durch erfolgte Vereithaltung von Truppen in den Jahren 1830/31 entstanden sind. Nach erfolgter Feststellung der Liquidationen ist vom Königreiche Sachsen somit die eben angegebene Summe von 7000 Thlr. auf jedes der drei Jahre der laufenden Finanzperiode gerechnet, im Ganzen also 21,000 Thlr. an die betreffenden Bundesglieder zu restituieren. — Es war übrigens Zeit, daß die Kammerstimmungen geschlossen wurden, denn die Reihen der Volksvertreter waren heute bereits so gelichtet, daß, als nach der Verlesung des Protokolls zum Vortrag aus der Regisfrande übergegangen werden sollte, nicht mehr als einige u. 40 Mitglieder aufzubringen waren und daher eine längere Pause eintreten mußte, bis die verfassungsmäßige, zu einem gültigen Beschlusse nötige Anzahl von Mitgliedern (zwei Drittheil, also 50) anwesend war.

**Belgien.**

Brüssel, 19. April. Der heutige „Moniteur belge“ enthält sechs königl. Ordonanzen vom gestrigen Tage, wodurch Hr. Lebeau, Mitglied der Repräsentantenkammer, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Hr. Leclercq, Generalprokurator beim Kassationshofe, zum Justizminister; Hr. Liedts, Mitglied der Repräsentantenkammer, zum Minister des Innern; Hr. Charles Rogier, Mitglied der Repräsentantenkammer, zum Minister der öffentlichen Arbeiten; Hr. General Buzen, Adjutant des Königs, Militärgouverneur von Brüssel, zum Kriegsminister; Hr. Mercier, Mitglied der Repräsentantenkammer, zum Finanzminister ernannt werden; dann noch drei königl. Ordonanzen, wodurch die Verwaltung der öffentlichen Sicherheit vom Ministerium des Innern getrennt und mit jenem der Justiz vereinigt wird; die Verwaltung der Marine vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten getrennt und wieder mit dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten vereinigt wird; die Attributionen des Departements der öffentlichen Arbeiten, in Betreff der Miliz und der Bürgergarde, dem Departement des Innern; die Attributionen des Departements des Innern, in Betreff des öffentlichen Unterrichts, der Wissenschaften und Künste, dem Departement der öffentlichen Arbeiten zugetheilt werden. — Der „Observateur“ zeigt sich mit dem neuen Ministerium sehr zufrieden. Er widmet zwei Spalten seines Blattes dem Beweise, daß das Land in das Ministerium die rechtmäßigsten Hoffnungen setzen könne. — Der „Independant“ fügt hinzu: Wir sind ganz der Meinung des „Observateur“, aber dies wird, wie wir glauben, ein wenig von der liberalen Partei abhängen, welche dieses Blatt bis jetzt zu repräsentieren die Annahme hatte. — Die neuen Minister gehören sämtlich zur gemäßigten gouvernementalen liberalen Partei, und sie sind als thätige, geschickte und rechtliche Männer bekannt. Ob sie aber auf die Dauer die Majorität in der Kammer haben werden, ist zweifelhaft. — Der Bericht des Hrn. Lys über das Gesetz der rhein. Eisenbahn ist erschienen. Die Zentralkommission hat einstimmig die Annahme der Konvention vom 18. Oktober 1839 vorgeschlagen.

**Frankreich.**

\*r. Paris, 21. April. Künftigen Samstag findet zu St. Cloud die Vermählung des Herzogs von Nemours statt; der Hof bezieht Mittwoch schon diese Residenz. — Das Ministerium hat den Beschluß gefaßt, das Gesetz über die Ehrenlegion noch vor der Verkündigung in Vollzug zu setzen. — Der wegen Aktienunterschleif angeklagte Deputirte (Hr. Lesiboudois) wird von Hrn. D. Barrot verteidigt werden. — In den Kammerabtheilungen ist gestern viel gearbeitet worden, doch ist von keiner wichtigen politischen Frage die Rede gewesen. — Das „Journal des Debats“ vom 19. d. greift bereits das in der Deputirtenkammer zur Verhandlung kommende Rentenreformgesetz mit den gewohnten Waffen an. Bekanntlich ist dieses Gesetz von jeder gegen die Maßregel der Reduzirung. — Das „Pays“, welches dem Rathspräsidenten eine so heftige Opposition machte, nimmt wieder seinen früheren Titel „Journal de Paris“ an. Hr. Capoude Feuillide legt demnach die Waffen nieder. Das „Journal des Debats“ und die „Union“ bleiben noch als entschiedene Gegner des Kabinetts vom 1. März; ersteres durch Beweisgründe und letztgenanntes durch persönliche Angriffe. — Die Wahl des Hrn. Boissy d'Anglas zum Sekretär der Kammer verdient deshalb Erwähnung, weil ein Theil der Linken damit nicht sehr zufrieden

lin. In ihr befinden sich alle angesehenen Gasthöfe und Kaffeehäuser, alle Kaufmanns- und Konditorläden, von ungeheurer Tiefe, sämtlich glänzend mit Gas beleuchtet. Wer ein Geschäft von Bedeutung machen will, muß einen Laden in Broadway haben. Die Miethen sind in dieser Straße enorm hoch; so z. B. zahlt die Firma Ruyton und Apiewald, die einen Droguistenladen hält, 7000 Dollars jährlich, soll aber allein in Sodawasser, ein Lieblingsgetränk der Amerikaner, etwa 20,000 Dollars verdienen, eine Angabe, die denn doch wohl übertrieben ist. Bemerkenswerth ist es, daß, obgleich in den Wochentagen 500 Omnibus und einige Hundert andere Mietwagen durch die Straßen rollen, am Sonntage kein einziger davon in den Straßen zu sehen ist. Alles, reich und arm, ist in Bewegung, aber zu Fuße, und an jenem Abend war ein gewaltiges Gewoge auf der breiten Straße. Aber man sah weder Polizei noch Konstabler, und das Benehmen Aller ohne Ausnahme war durchweg sehr anständig. Frauenzimmer ohne männliche Begleitung gehen, ohne die Aufmerksamkeit eines Mannes erregen zu machen, mit der größten Sicherheit. Auch der Amerikaner der untersten Klasse unterfährt sich nicht, den Aufstand gegen Frauenzimmer zu verlegen, selbst das verworfene behandelt er mit Schonung. Wohlgekleidet, in sehr reinlicher Wäsche zieht Jung und Alt mit einer brennenden Zigarre ruhig durch die Straße, und man glaubt sich eher in einer Kirche als auf der Straße zu befinden. Während ich Broadway entlang schlenderte, lese ich auf einem Schilde: Roche's café des milles colonnes, mit großer

ist und einen der Ihrigen ihm entgegengesetzt hatte. Wie es heißt, gehört der neue Sekretär nun der ministeriellen Partei an. — Es ist merkwürdig, daß bei der Rentenreformfrage die Rechtmäßigkeit von den Gegnern noch zur Sprache gebracht wird, während diese doch längst schon als entschieden betrachtet worden ist. — Die Meinung des Deputirten Fould ist um so merkwürdiger, als seine genaue Verbindung mit dem Rathspräsidenten kein Geheimniß ist. Schon wollen Viele behaupten, das Ministerium halte den Entwurf nur zum Schein aufrecht, und würde in der Pairskammer, die ohnedies dagegen eingenommen ist, zu dessen Verwerfung beitragen. — Die schon vor einigen Tagen bekannt gewordene Meinung der Kommission über Algier, daß nämlich der Gedanke an die innere Kolonisation aufgegeben und bloß der an einen Uferstaat festgehalten werden soll, steht erst heute in den Tagesblättern. Im Publikum selbst sind die Meinungen über diese Frage getheilt. — Im Ganzen gibt es etwa 14,000 große Besitzer von französischen Renten, welche — sagen die Freunde der Umwandlung — die kleinen Jubaber voranstellen, um Mitleid zu erregen. Im Durchschnitt kommt die bedeutendste Zahl der 5 Proz. bloß auf 73 Proz. zu stehen, und da hat wohl der Staat das Recht, solche mit 100 einzulösen. Weßhalb bestände denn sonst ein Einlösungsfond? — Es ist gegenwärtig Hr. Stein aus Berlin hier in Paris. Er ist der Verfasser des Plans der berlin-breslauer Eisenbahn. Die Erfahrung dieses Herrn wird hier von Franzosen zu Rathe gezogen. — Das Dampfboot der „Bantour“ ist den 19. April mit einer von Paris eingetroffenen telegraphischen Depesche von Toulon nach Neapel abgegangen. — Ein Schreiben aus Drau vom 8. April meldet, daß General Oueshenenc nun gegen Vidalia ziehen wird. — Man schreibt aus Algier vom 13. April, daß die Prinzen mit außerordentlichem Enthusiasmus aufgenommen worden sind. Die schlechte Witterung gestattet aber nicht, die angesagte Heereschau zu halten. Wir haben in Algier bloß ein Bataillon. Alle Truppen sind bereits in der Metidjhaebene. Ein Duzend Fahrzeuge hat dem schon eingetretenen Mangel an Lebensmitteln abgeholfen.

\*r. Deputirtenkammer Sitzung vom 21. April. Es waren so wenig Deputirte im Saale, daß der Kammerpräsident in die Konferenzkammer schicken mußte, um die Abgeordneten abzuholen. Der Präsident sprach folgende Worte: „Die Jahreszeit rückt vor; eine große Zahl von wichtigen Entwürfen und eine Anzahl bedeutender Fragen bleiben noch zu prüfen übrig, es liegt daher viel daran, daß die Sitzungen zeitlich beginnen.“ Man spricht zur weitem Verhandlung des Rentenreformgesetzes. Hr. Fould setzte seine gestern unterbrochene Rede fort und ging in historische Entwicklungen ein; der Deputirte von St. Quentin endete seine Rede so: „Die Heimezahlung ist unmöglich, die Umwandlung ungerecht, die Zeitgemäßheit ist nicht vorhanden; die Ersparung, welche man sich verspricht, kann wohl nicht verwirklicht werden; sollte der zehnte Theil der Rentiers die Heimezahlung verlangen, so verfehlen sie die Finanzkammer in die größte Verlegenheit. Aus allen diesen Gründen stimme ich gegen den Entwurf.“ Hr. Rivet, der den eigentlichen Berichterstatter, Hrn. Maret de Bord, ersetzte, suchte Hrn. Fould zu widerlegen. Nach diesem Berichterstatter nahm Hr. Dupin der ältere das Wort, und erklärte sich unumwunden gegen den Entwurf. Er vertheidigte vorzüglich das pariser gegen das Provinzialinteresse, und fand, daß die sogenannten Vorzüge des Zinsumwandlungsgesetzes bloße Vorpiegelungen seyen, daß der Ackerbau dadurch nichts gewinne, und die Kapitalien sich nicht aufs Land verlieren würden u. s. f. Bisher hatte der Entwurf nie einen freiwilligen Vertheidiger gefunden.

\*i. Paris, 21. April. Es wird so umständlich und umfänglich über die Rentenreform discurrirt, man nimmt sich der dadurch verletzten Interessen mit solcher Manie an, daß man meinen sollte, es wäre wirklich in allem Grunde die Rede davon, als könne Frankreich jetzt, wo zwei oder drei Kriege mit dem Auslande fortwährend im Verborgenen glimmen und jeden Augenblick ausbrechen können, wo im Innern der Aufstand (Getreide-, Arbeiter- u. Emulkt) um sich greift wie eine Epidemie, als könne Frankreich daran denken, seine Schatzkammer zu leeren, und die ohnedies stets einer Krisis nahen Handelsverhältnisse durch eine solche tumultuarische Bewegung immenser Kapitalien so ohne allen Zweck in Gefahr setzen. Es geht dem französischen Staatsmanne mit der Rentenreform wie den Philosophen mit der Willensfreiheit der Menschen: alle versuchen so ihre Kräfte daran, und wissen im Voraus, daß sie nichts anrichten. Zuletzt kommt alles wieder darauf hinaus, daß die Minister die Maßregel für politisch, für zeitgemäß, für heilbringend erklären, und daß sie die Ausführung den Umständen unterordnen. Das Gesetz wird durchgehen, wir zweifeln nicht daran, in der Deputirtenkammer nämlich. Man kann sogar die Renten für einige Tage in die Höhe bringen, denn was vermögen die großen Herren der Finanz nicht auf der Börse. Man wird der Diskussion einen ganz gewöhnlichen Weg haben, damit sie nirgends zu heftig ansteige und die Gemüther aufrege, und dann kommt Afrika dazwischen, oder Sicilien oder der Orient, und dann wird das Gesetz in aller Stille von der Pairskammer verworfen. Von Afrika werden nächstens wichtige Nachrichten eintreffen. Da der Herzog von Orleans in Algier angelangt ist, so ist wahrscheinlich die Expeditionarmee bereits ausgerückt. Es bekräftigt sich, daß ein Bataillon von Abd-el-Kader's regulären Truppen durch Ben-Ganah niedergemacht wurden. Der Gouverneur meldet die höchst wichtige Thatsache dem Kriegsminister, indem er zugleich für Ben-Ganah das Offizierskreuz der Ehrenlegion begehrt. Die Affäre fand bei Seelons statt, 80 franz.

Schrift. Das ist eine französische Windbeutelerei, dachte ich, und so fand ich es auch. Ich trete ein und befinde mich in einem Zimmer von 20 Fuß Länge und 15 Fuß Breite; die beiden Wände haben an jeder Seite 15 Säulen, und zwischen jedem Paar Säulen sind Spiegelgläser angebracht, welche dann freilich in brillanter Gasbeleuchtung die Säulen vervielfachen. Franzosen sind etwa 12 bis 15,000 in Newyork; sie beschäftigen sich mit Allem, und verdienen viel Geld. Viele halten Konditorläden und Kaffeehäuser, aber die Preise in denselben übersteigen die bei uns in Deutschland üblichen um das Dreifache. Eine kleine Tasse Kaffee, der in der Regel sauer schmeckt, kostet 1/2 Dollars (etwa 20 Kreuzer). — Chatham Street bildet das Judenviertel. Diese Straße ist eine halbe Stunde lang, und zu beiden Seiten mit Kleiderläden, Kram-, Galanterie- und aller Arten Waarenläden angefüllt. Juden von allen Nationen sind in ihr anzutreffen. Die Ladenherren, obgleich sie aus Posen oder Schermeißel (wohl Przemisl?) abstammen, haben Namen angenommen, wodurch ihre Geburtsländer nicht verrathen werden, z. B. King, Christally u. dergl.

**Verschiedenes.**

\* Unweit Schlottenbach (Amtsbezirks Ettlingen) steht am Abhange des Berges eine Fische, von deren Umfang und Alter man sich einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, daß neulich auf einem Spaziergang dahin, die Hälfte der ettlinger Schulfemina-

Weilen von Constantine, am Eingang der Wüste. Der Scheik heißt eigentlich El-Arab-Buatis-Ben-Ganah, und führt den Titel: Kalifah der Wüste. Als die Nachricht von diesem Ereignisse in Constantine eintraf, wurden die Kanonen gelöst, die Buben mit Fahnen geschmückt, und die Autoritäten der Stadt eilten zum Generalleutnant Galbois, um ihm Glück zu wünschen. Ben-Ganah hat dem General seinen Datagan zurückgeschickt, und um einen andern gebeten; der Araber, der ihn überbrachte, sprach zum Gouverneur von Constantine: „Hier ist der Datagan meines Herrn, er hat ihn abgestumpft im Dienste für Frankreichs Sache; er fordert einen andern, den er Dir eben so zurückgeschickt wird.“ Nicht allein wurde der verlangte Datagan, sondern auch reich geschmückte Waffen und Geschenke dem tapfern Ben-Ganah gesendet, der den Franzosen 500 rechte Ohren, eine Fahne und zwei Kanonen eingeschickt hatte. Diese Niederlage hat auf die Kabylen in der Umgegend von Sotis wie ein Donner Schlag gewirkt; auch werden dadurch zwei Unterbefehlshaber Abd-el-Kaders in die Unmöglichkeit versetzt, etwas gegen die Provinz zu unternehmen.

Paris. Die Postangestellten haben so eben der Deputirtenkammer eine Bittschrift eingereicht, betreffend eine Vermehrung ihres Gehalts. Die Hauptgründe, worauf sie sich stützen, bestehen in dem beträchtlichen Zuwachs und in der Bedenklichkeit, den die Verwaltung erhalten, in den Diensten, die sie leisten, und in den Einkünften, die sie dem Schwage verschafft. Von allen Verwaltungen, sagt die Bittschrift, ist die der Posten die arbeitsamste, und dennoch unter allen am schlechtesten besoldet; sie allein bleibt stationär in dem Preise, den sie bestimmt, um die Dienste ihrer Angestellten zu belohnen, die dadurch das Nothwendigste entbehren. Der Gehalt eines Angestellten, nach einem Anwartschaftsdienst von zwei oder drei Jahren beträgt 39 Fr. 50 Cent. Ist diese Lage erträglich? Die Arbeiten der Postverwaltung haben dieses Jahr in die Kassen des Staats 30,000,000 Fr. mehr als unter dem Kaiserhum fließen lassen. Die Kammer beantragte, die Pension möge eine oder zwei dieser Millionen dazu verwenden, das Wohlseyn dieser arbeitsamen Angestellten zu sichern.

Am dem Statthalter von Exzerum, Hafiz Pascha, ihre Erkennlichkeit für den glänzenden Empfang, den er dem Grafen v. Sercey bereitere, zu erkennen zu geben, schickte ihm die französische Regierung die neuesten und vollkommensten Muster aller Artilleriestücke von jedem Kaliber, deren die franz. Artillerie sich bedient. Es ist dies ein Geschenk, dessen innerer Werth 50 bis 60,000 Fr. beträgt, das aber Hafiz Pascha und der türkischen Regierung um so mehr schmeicheln muß, als man ein solches nicht leicht bewilligt. Sr. Maj. Ludwig Philipp wird einige besondere Geschenke beifügen. (Univers.)

Strasburg, 8. April. An die H. H. Unterpräfekten und Maures. Meine Herren, unter den Auswanderern, die sich nach Havre begeben, um sich nach Amerika einzuschiffen, befinden sich manche, die nicht mit Pässen nach dem Auslande versehen sind. Der Hr. Maire von Havre, welcher bisher die Einschiffung derjenigen erlaubt hat, die bloß mit einem Paß nach dem Innern versehen waren, zeigt so eben an, daß er in Zukunft sich ausdrücklich der Abfahrt derjenigen widersetzen wird, welche keinen Paß nach dem Auslande vorweisen können. Ich lade Sie ein, Ihren Verwalteten von diesen Verfügungen Kenntniß zu geben. Empfangen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner ausgezeichneten Achtung. Der Präfekt des Niederheins, unterzeichnet: Cers.

Großbritannien. London, 18. April. Das heutige „Age“ (übrigens ein überberufenes Blatt) schreibt: Sir J. Clerk Med. Dr. ist im Schloß Windsor; nach unserer Meinung ist er die letzte Person, welche unter den gegenwärtigen Umständen, die für die Nation nur „interessant“ seyn können, zu Rathe zu ziehen wäre. Sir J. Cl. hat sich bekanntlich viel Ladel in der ärgerlichen Hofgeschichte zugezogen, wo er eine inzwischen verstorbene Hofdame, Lady Flora Hastings, welche an einem Anfall von Wasserhustlitt, für „guter Hoffnungen“ erklärt hatte. — Der heutige „Argus“ (ebenfalls ein sonst unbedeutendes Blatt) sagt: Es sollen in dieser Saison keine Hofbälle mehr stattfinden, da Ihre Maj. alle starke Bewegung „für jetzt“ vermeiden muß. — Der „Herold“ äußert: In den letzten Tagen ist — den Provinzialblättern zufolge — sehr eine wohlthätige Aenderung in der Witterung eingetreten, wie man noch selten erlebte; so sehr, daß die ganze äußere Natur einen verschiedenen Anblick gewonnen hat. Das Gras hat sein Sommerkleid angezogen; und das Korn, welches von der letzten kalten und nassen Jahreszeit beträchtlich angegriffen war, sieht jetzt so wohlgedeihlich aus, wie nur die Schwertschubbesitzenden verlangen mögen.

Italien. Kirchenstaat. Nach dem „Univers“ ist so eben eine polnische Uebersetzung der päpstlichen Allokution vom 22. Dez. über den Zustand der griechisch-unierten Kirche in Russland zu Rom erschienen. Diese sorgfältig unter der Leitung der Propaganda bearbeitete und auf ihre Kosten gedruckte Uebersetzung wird, wie man in Rom hofft, in Polen das Zutrauen auf den von Rom der griechisch-unierten Kirche verheißenen Schutz auf's neue beleben.

Sicilien. Der „Courrier fr.“ meldet nach einem Schreiben aus Girgenti in Sicilien, dem Hauptort des Schwefelhandels, die Wessiger der Schwefelbergwerke und die Einwohner Siciliens im Allgemeinen seyen gegen das Fortbestehen des Schwefelmonopols. In dem Vertrage mit Aix, Ayard und Komp., der französischen Schwefelgesellschaft, war festgesetzt, daß ein Theil der für den

Meinhandel mit sicilianischem Schwefel von ihnen bezahlten Summen zur Anlegung von Straßen verwendet, ein anderer verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten auf der Insel übergeben und der Rest zwar in die Staatskasse eingeschlossen werden solle, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er zum Besten Siciliens angewendet werde. In Folge der mangelhaften Verwaltung wurde keine dieser Bedingungen erfüllt. In gegenwärtigem Jahre hat die Gesellschaft nicht einmal das bedungene Schwefelquantum übernommen. Das Verhältniß, nach welchem die verschiedenen Bergwerke, je nach ihrer Größe und Ergiebigkeit, an der Lieferung Theil zu nehmen haben, ist noch nicht festgesetzt, die Gesellschaft hat sich aber geweigert, Schwefel zu übernehmen, bevor dies geschehen sey.

**Oesterreichische Monarchie.**

Aus Ungarn, 7. April. Noch vor einigen Monaten herrschte im ganzen Lande viel Leben im Getreidehandel, weil man ganz sicher glaubte, es würden die Preise im Frühjahr bedeutend höher gehen. Nunmehr aber stellt es sich heraus, daß dieß nicht der Fall ist, und an die Stelle der Spekulation ist eine große Flaube getreten. Diese Erscheinung ist durch zwei Umstände hervorgerufen, einmal durch den verminderten Begeh nach außen, namentlich nach England, wozu noch kommt, daß der Verschiffung dorthin manche Schwierigkeiten in den Weg treten, was u. A. noch vor Kurzem einige Schiffe, welche die Donau hinab in das schwarze Meer giengen, erfuhren. Wenn gleich die Donau aufwärts nach Oesterreich noch ziemlich viel Frucht geht, so ist dieß immer nicht genug, um unsere großen Vorräthe aufzuräumen und die Meinung für den Getreidehandel günstig zu stellen. Zum zweiten aber geben unsere ausgetrockneten schönen Saaten, verbunden mit der jetzigen, sehr günstigen, Frühjahrsregensaat, die Aussicht auf eine sehr reichliche Ernte, und es drängt sich daher jeder Grundbesitzer mit seinen noch etwaigen Vorräthen zum Verkauf, zumal er auch keine günstige Aussicht für den Wollverkauf hat, mithin auf andere Weise Geld in seine Kasse leiten muß. (S. M.)

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 14. April. Am 9. d. M., um 3 Uhr Nachmittags, wurde (wie bereits berichtet) Ihre kais. Hoh. die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna von einer Prinzessin, die den Namen Prinzessin Alexandra Maximilianowna führen wird, glücklich entbunden. Dieses erfreulichen Ereignisses wegen fand am folgenden Tage in der kleinen Kirche des Winterpalastes ein feierlicher Gottesdienst mit Dankgebet und Kniebeugung, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und J. K. H. der Großfürsten und Großfürstinnen, so wie des Herzogs Maximilian v. Leuchtenberg und Sr. Durchl. des Prinzen Peter von Oldenburg, statt.

**Schweden und Norwegen.**

Stockholm, 7. April. Der Vorschlag des Staatsausschusses wegen Aufhebung des Lottos ist im Priester- und im Bürgerstande, jedoch aus bloß formellen Gründen, abgelehnt worden. Der Ausschuss war nämlich der Meinung, daß die ordentlichen Einkünfte der Krone, und zu diesen wird auch das Lotto gerechnet, von den Reichständen allein, ohne die Sanction des Königs, verändert werden können, aber diese Meinung ward von der Majorität der Stände gemißbilligt. — Im Ritterhause ist es zu sehr lebhaften Debatten in Betreff der 1. Proposition wegen Ertheilung einer Pension von 1000 Thlr. an die Wittve des durch die Revolution von 1809 so bekannt gewordenen Grafen Adlerparre gekommen. Hr. Rosenqvist af Åkersbult bestritt dieselbe auf's Heftigste, und griff auch die Reinheit der Motive jenes Mannes an, worauf Hr. v. Hartmannsdorff eben so scharf erwiderte. Endlich wurde die Proposition dem Staatsausschusse überwiesen. Der Bauernstand hat sich gegen dieselbe erklärt, weil besagte Wittve sich in günstigen Vermögensumständen befinde, und die Landesnoth die größten Ersparungen erheische. (S. C.)

**Schweiz.**

Schaffhausen. Nach Mittheilung des „Schweiz. Korresp.“ wie nach Privatnachrichten scheint in diesem Kanton eine starke Aufregung zu seyn, veranlaßt durch die verschiedensten Beschwerden. (N. Z. Z.)

Wallis. Die „Baseler Zeitung“ vom 21. April will — nach ihr mitgetheilten Privatnachrichten — wissen, daß in den oberwalliser Gemeinden, in denen bis dahin Wahlen vorgenommen wurden, zum großen Aerger der Unterwalliser die bisherigen konservativ gesinnten Männer wieder gewählt worden seyen.

**Spanien.**

Madrid, 7. April. Ein hiesiges Blatt, welches für das Organ des Ministeriums gilt, der „Mensajero“, hat es übernommen, die von dem General Maroto gegen jenes erhobenen Anklagen zu widerlegen. Es wird ihm zuerst vorgehalten, daß gerade er für seine Bemühungen, die Uebereinkunft von Vergara herbeizuführen, am glänzendsten belohnt worden sey, und daß er daher am wenigsten berechtigt wäre, im Tone der Bitterkeit und des Verdrusses zu sprechen. Dann wird behauptet, die übergetretenen Offiziere seyen ihrem Range nach als überzählig in der Nationalarmee angestellt worden, wodurch sich nicht selten der Fall ergebe, daß Subalternoffiziere, die als solche aus den Reihen der Truppen der Königin in die des Präsidenten übergegangen wären, nun als Staatsoffiziere zurückkamen, und über diejenigen gestellt würden, unter deren Befehlen sie früherhin dienten, ohne daß letztere über diese Zurücksetzung eine Klage verlaute könnten. Außerdem wird nachgewiesen, daß Maroto vielen

unter den Augen von hundert Personen wegnehmen, wovon keine einzige den geringsten Widerstand entgegensetzt? Wie ist endlich Guillotiere ein Schlupfwinkel des Abschauens der Menschen geworden, ohne das Mittel der Aufsicht und der Unternehmung angewandt wurden? Dieser Gegenstand ist an sich wichtig genug, daß wir denselben noch einmal untersuchen; wir werden darauf zurückkommen.“

— In Balzac's abscheulichem Drama „Bautrin“, dessen Aufführung, wie bekannt, vom Ministerium verboten worden ist, sagt der cidevant Galeerenflave, der später Gesandter wird: je m'embarquais dans un port de Bohême. Daß es in Böhmen eine Hafenstadt gibt, haben wir Deutsche noch nicht gewußt.

**Buchstabenräthsel.**

Nimmst du den Hauch aus dieser Mitte,  
Und eilest mir entschlossen Schritte,  
Zu deinem Rummgerüste hin,  
So wird sich unter deinen Händen  
Jest Wahrheit, Dichtung jest vollenden,  
Und lieblich schmeicheln deinem Sinn.  
Bringst du den Hauch in diese Mitte,  
So hörst du keinen deiner Tritte,  
Gebrauf und Lärm betäubt den Sinn;  
Doch Mancher liebt dies mehr als Dichten,  
Denn zu den köstlichsten Gerichten  
Nimmt er hier seine Stoffe hin.

Offizieren in ihren Ausfertigungen einen höheren Rang beilegte, als sie im Dienste wirklich bekleidet hatten, und endlich die Großmuth der Provinzialdeputationen der baskischen Provinzen und Navarra's in Anspruch genommen, um für den Unterhalt der aus ihnen herrührenden Offiziere der aufgelösten carlistischen Armee wenigstens auf so lange zu sorgen, bis die Regierung die nöthigen Hilfsmittel aufgetrieben haben werde.

\*r. Madrid, 14. April. Bekanntlich hatte das Ministerium den Herzog v. Victoria wegen der definitiven Besetzung des Kriegsministeriums zu Rath gezogen. Es ist, heißt es, heute die Antwort Espartero's eingeerufen, sie soll sehr befriedigend ausgefallen seyn; er stellt die Wahl der Räte ganz der Königin anheim.

Ausgabe: 1,711,912,797 Realen 28 Maravedis  
Einnahme: 1,030,091,063 " 3 "  
Defizit: 681,821,734 " 25 "

So wenigstens brachte es der abgetretene Finanzminister der Kammer vor. — Selbst das exaltirte „Geo del Comercio“ läßt dem neuen Finanzminister Gerechtigkeit wiederfahren. — Folgende aus carlistischer Quelle fließende Proklamation Cabrera's ist in mancher Hinsicht nicht unmerkwürdig: „Soldaten! Nach einer grausamen Krankheit, die mich an den Rand des Grabes geführt, stand ich auf dem Punkte, mich neuerdings an eure Spitze zu stellen, als ein Rückfall eintrat und sich diesem Wunsche entgegensetzte.

**Afrika.**

\*r. Tunis, 10. März. Heute ist hier der Hattischeriff von Gihane öffentlich verlesen worden, und zwar in türkischer Sprache, welche aber hier von den Wenigsten verstanden wird.

\*r. Tanger, 6. April. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird das französische Geschwader, welches seit einem Monat erwartet wird, bald eintreffen. Diese Linienfahrer haben, heißt es, den Auftrag, dem Kaiser von Marokko eine kategorische Erklärung abzugeben über seine Verbindungen mit Abd-el-Kader und zwischen ihm und dem Emir einen förmlichen Bruch zu fordern, sich aber Tanger's zu bemächtigen, im Falle der Kaiser nicht diese Bedingungen eingehen wollte oder sich auf bloße ausweichende Antworten beschränkte.

**Brasilien.**

Rio Janeiro, 18. Febr. Endlich ist über 12 Offiziere verschiedener Grades, welche in den Aufstand von Bahia verwickelt gewesen sind, das Urtheil des Kriegsgerichts gefällt. Gegen 4 ist die Todesstrafe einstimmig, gegen die Uebrigen mit schwacher Majorität ausgesprochen worden.

**Neueste Nachrichten.**

\*r. London, 20. April. Der „Standard“ will wissen, daß bald ein Handelsvertrag zwischen England und Spanien zu Stande kommen werde. — Aus Maranhim in Brasilien wird unter'm 15. Febr. berichtet, daß die Regierungstruppen den 24. Jan. die Stadt Carix wieder erobert haben.

\*r. Konstantinopel, 1. April. Ein aus Odesa eingelaufenes Dampfboot bringt die Nachricht mit, daß die Tscherkessen den Russen ein heftiges Gefecht geliefert hätten.

**Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

23. April.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.	
M. 7 u. 28 Z.	23.2	10.3	üb. O	heiter	
M. 3	28	2.1	14.9	üb. O	heiter
M. 11	28	2.0	8.4	üb. O	heiter

[1762.2] Durlach. (Konzertanzeige.) Montag, den 27. April d. J., gibt der Musikverein, unter gefälliger Mitwirkung einiger Herren Mitglieder des großh. Hoforchesters, in dem großen Rathhause dahier ein großes Konzert zum Besten armer Konfirmanden und der Rettungsanstalt für verwaiste Kinder.

Nachrichten aus Lissabon reichen bis auf den 13. Die Königin hat zur Feier ihres Geburtstages 14 gefangene Miquelisten begnadigt. — Nach einem Gerüchte ist eine Kabinettsveränderung im Anzuge. Der Herzog v. Palmella, der Marquis v. Saldanha und die H. v. Agmar, Magalhaes de Souza, Azevedo, Fazenda und Ceabra würden die jetzigen Minister ersetzen.

\*r. Paris, 22. April. Der „Moniteur parisien“ von gestern Abend bestätigt die bereits gegebene Nachricht von der Vermittlung Frankreichs zwischen England und Neapel. Dieses Amtsblatt enthält hierüber Folgendes: „Diese Mittheilung ist richtig. Es ist sehr wahr, wie gesagt worden, daß diese Vermittlung von Frankreich angeboten und von England angenommen worden ist; daß die Feindseligkeiten während des Verlaufes der Unterhandlungen eingestellt werden sollen, und daß ein Dampfboot von Lorient abgegangen ist, um dem König von Neapel ein ähnliches Anerbieten zu machen.“

\*r. Depurirtenkammer Sitzung v. 22. April. Die Kammer setzte heute die Verhandlung über das Rentengesetz fort. Der Präsident hatte Nahe, die gesetzliche Anzahl Abgeordneter zusammenzubringen, und die Debatten begannen. Ein Depurirter schlug vor, den 2., 3., 4., 5. und 6. Artikel des Gesetzesentwurfs zu streichen, und durch einen Zusatzabschnitt zu dem ersten, bereits angenommenen, zu ersetzen.

\*r. Das am 18. April in Marseille eingelaufene Paketboot der Pharamond bringt folgende Nachrichten aus Neapel vom 14. April: „Jede Hoffnung zu einem Uebereinkommen zwischen dem König von Neapel u. England ist gänzlich ausgegeben. Man erwartet mit jedem Augenblicke englische Schiffe erscheinen zu sehen. Die Vertheidigungsmassregeln sind mit erneuerter Thätigkeit begonnen oder vielmehr fortgesetzt worden; es finden fortwährend neue Truppenentsendungen nach Sicilien statt; auch für die Sicherheit und die Vertheidigung von Neapel wird gesorgt.“

\*r. Madrid, 15. April. Man unterhält sich noch immer von dem Briefe Espartero's an den Rathspräsidenten und freut sich über die lokalen Bestimmungen des Oberbefehlshabers. Auch mit der von ihm gegebenen Versicherung, daß bis zum Monat September Aragonien und Katalonien pazifizirt seyn werde, ist man im höchsten Grade zufrieden.

\*r. Konstantinopel, 1. April. Ein aus Odesa eingelaufenes Dampfboot bringt die Nachricht mit, daß die Tscherkessen den Russen ein heftiges Gefecht geliefert hätten. Die Letzteren sollen viele Leute eingebüßt haben; ein Fort mit 20 Kanonen sey in die Gewalt der Tscherkessen gefallen.

[1761.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Die neuen Salami (italienische Würste) sind angekommen und billig zu haben bei **Jakob Giani.**

[1758.2] Nr. 5712. Konstanx. (Aufforderung.) Der pro 1840 konfiskationspflichtige Johann Sulger von Allmannsdorf, Kreis Nr. 44, ist zum Militärdienste einberufen und abwesend, ohne daß man dessen dormaligen Aufenthaltsort bestimmen kann. Derselbe wird daher aufgefordert, innerhalb 6 Wochen sich entweder bei diesseitiger Stelle oder bei dem großh. Kommando des Infanterieregiments v. Stockhorn Nr. 4 in Mannheim, welchem er als Soldat zugetheilt wurde, zu stellen, und sich über sein Ausbleiben zu verantworten, an-

Mediant unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.  
dennfalls er als Defraktär erklärt, und die gesetzliche Strafe gegen ihn wird erkannt werden.  
Konstanx, den 21. April 1840.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
P f i s t e r.

**Staatspapiere.**  
Paris, 22. April. 3proz. lomb. 83. 50. 4proz. lomb. 104. 75. 5proz. lomb. 113. 50. Bantafien 3255. — Kanalaktien 1260. — St. Germaineisenbahnaktien 760. — Verfallter Eisenbahnaktien, rechtes Ufer. 606. 25; linkes Ufer. 390. — Orleans Eisenbahnaktien 507. 50. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 418. 75. 5proz. Belgische Anleihe 103 1/2. Russische do. 104 1/2. Span. Akt. 29 1/2. Paß. 7 1/2. Neap. 103. 60.  
Mit einer Avertissementsbeilage und einer literarischen Anzeige von C. Holzmann in Karlsruhe.